

Für die Praxis : vom Bild zum Wort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **34 (1929-1930)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

uns die Kinder in den befragten Klassen mancherlei Winke gegeben: dass sie vor allem das handlungsreiche, fesselnd geschriebene Buch ohne Musterkinder wünschen. Der starke Held aber, für den man sich begeistern kann, sollte im Knabenbuch in vielen Typen vertreten sein, sonst übernimmt eben Frank Allan in den « Halunkenbüchlein » diese Rolle.

Aber eben, gute Jugendliteratur lässt sich nicht aus dem Boden stampfen! Wir müssen auf die Könnenden, auf die Künstler warten. Wenn wir einen Fonds hätten, sie für unsere gute Sache arbeiten zu lassen!

Und dann noch ein letztes:

Eine Heimat der guten Jugendliteratur im wörtlichen Sinne ist erst geschaffen, wenn auch das Schulkind schon, wenigstens in der Stadt, eine Stube weiss, wo es sich ungestört mit seinem Buche hinsetzen kann, wo eine freundliche Beraterin den Kindern der lärmenden Gasse ein Daheim bereiten würde für stille, geistige Sammlung. Vielleicht könnte es vorläufig ein Schulzimmer sein, oder liesse sich in Gemeindegäusern ein Zimmerchen reservieren. Die Aufsicht könnte ähnlich organisiert werden wie die der Hortleitungen — und das Geld — das liesse sich später, so hoffen wir, beim Jugendgerichte sparen!

F. Wahlenmeyer.

Für die Praxis.

Vom Bild zum Wort.¹

Vor nicht allzu langer Zeit hat man, im Gefühl, dass alle systematische Sprachlehre, vorab in den ersten Schuljahren, der Sprachentwicklung des Kindes eher schade als nütze, so ziemlich alles, was nach Grammatik aussah, über Bord geworfen. Inzwischen hat sich gezeigt, dass weder die mündliche, noch die schriftliche Sprachfähigkeit ohne Grammatik freudiger gewachsen wäre, dass selbst der so sehr betonte Erlebnisunterricht nicht vermocht hat, die Zungen zu lösen, die Federn schreibgewandter zu machen.

Nun scheint es, dass der abgesetzte Grammatikunterricht versucht, sich durch ein Hintertürchen wieder sachte in die Schule einzuschleichen. Die vorliegenden beiden Büchlein betitelt « Vom Bild vom Wort » bestätigen dies in liebenswürdiger Weise.

Wenn wir ihnen hier so viel Beachtung schenken, ist es nicht so sehr wegen der verpönten Grammatik an sich, als weil sie auch sonst für den Sprachunterricht wertvolle Anregungen geben.

Dr. Schröbler, Bezirksschulrat in Zwickau i. Sa. liess durch Walter Geiger im ersten Heft « Schau und lies », « Lerne Erzählen » auf 13 Bildern gleichsam den Sprachstoff aus der Umwelt des Kindes einfangen. Zu jedem Bild gehört eine kurze, leicht zu lesende Erzählung von einer halben bis einer ganzen Druckseite.

Nachdem diese Erzählung gelesen, werden an sie folgende Sprachübungen geknüpft:

1. Nennen der Dinge auf dem zugehörigen Bilde.
2. Erzählen, was auf dem Bilde zu sehen ist, ohne das Bild vor Augen zu haben.
3. Frage nach der Bedeutung der Dinge, die zu sehen sind.

¹ Verlag Julius Klinkhardt, Leipzig. Preis jedes Heftchens 80 Pfg.

4. Wiedererzählen der zugehörigen Geschichte.
5. Es werden Sätze aus der kleinen Erzählung zusammengestellt, aber einzelne Wörter sind ausgelassen und müssen durch den Schüler selbst eingesetzt werden.
6. Im Anschluss an das Bild « W. auf dem Weg zur Schule », vom eigenen Schulweg erzählen.
7. Die Namen der Mitschüler nennen, diejenigen der Lehrer.
8. Wie sieht es im eigenen Klassenzimmer aus ?
9. Von den Schulbüchern erzählen.
10. Eine kleine Geschichte lesen, die unvollständig ist; sie allein fertig machen.
11. Eine Geschichte aus einzelnen Worten — eine Strichgeschichte — machen.
12. Reimen : Also Wörter suchen, die gut mit andern zusammenklingen, z. B. :

Wenn du willst zur Schule gehen,
Musst du in den Tornister s
Da muss fein beisammen s . . .
Tafel, Schwamm und Putztüchlein,
Federkasten, Lesebuch,
Auch ein saubres Taschent . . . , usw.

Auf diese Weise werden die 13 Bilder und Erzählungen für den Sprachunterricht ausgebeutet, die im ersten Hefte enthalten sind.

Das zweite Heft trägt den Titel : « Denke nach ! » — « Schreibe richtig ». Es enthält nun die Grammatik, aber in sehr leichtfasslicher Form. Die Einleitung für die Behandlung des *Dingwortes* besteht in der Erklärung « Alles in der Welt muss einen Namen haben ». Frage : Was sollte werden, wenn das nicht so wäre ?

Es werden die Namen der Menschen auf den Bildern des ersten Heftes genannt und gesagt, ob diese Menschen Mann, Frau oder Kind sind.

Erzählen, was auf Geschäfts- und Türschildern steht.

Visitenkarten schreiben.

Auf den Bildern Tiere aufsuchen und deren Namen nennen usw.

Besprechen der Frage : Wie kann ich merken, dass etwas ein Ding ist ?

Zusammenfassen alles dessen, was wir über das Dingwort gelernt haben.

Liedchen : In der deutschen Sprache alles schreibt man klein;

do do sol sol laa laa fa fa mi mi re
nur das Dingwort muss stets gross geschrieben sein.
fa fa mi mi laa sool sol fa mi re do

Aufschreiben kurzzeiliger Verse mit jeweilen grossem Zeilenanfang. Aus vielen an die Wandtafel geschriebenen Ding-, Eigenschafts- und Tätigkeitswörtern die *Dingwörter* herausfinden.

Spiel : Die Kinder stehen im Kreis. Eines wirft dem andern einen Knüppel zu und spricht dazu ein Wort aus. Das Kind, das den Knüppel auffängt, muss sagen, ob es ein Dingwort war. Unrichtige Antwort wird mit einem Pfand gebüsst.

In ähnlicher kindertümlicher, doch sehr gründlicher, dabei stets anregender Weise werden die übrigen Wortarten behandelt.